

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 63 (1969)
Heft: 5

Nachruf: Zum Andenken an Theodor Michaltscheff
Autor: H.K.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und die absolutistische Politik der Regierung zu unternehmen. Als im Oktober 1916 eine erneute Forderung nach Einberufung des Parlaments von der Regierung verweigert wurde, erschoss Fritz Adler den damaligen Inhaber diktatorischer Gewalt in Österreich, den Grafen Stürgkh. Fritz Adlers Verteidigungsrede vor dem Ausnahmegericht wurde für alle Sozialisten zu einem Weltereignis.

Kathia Adler, die ihres Gatten Opposition gegen die österreichische Parteileitung leidenschaftlich teilte, aber von seinen Plänen nichts wusste, war zur Zeit des Attentats mit ihren Kindern in Zürich, wo sie von Otto Lang über das Geschehnis unterrichtet wurde. Sie ertrug die Tragödie mit seltener Seelenstärke. Sie war «Die-alles-Verstehende» geblieben, wie Fritz Adler ihr in seinem ersten Brief aus dem Gefängnis schrieb.

Wie viele andere Tragödien hat doch Kathia Adler erleben müssen – die Dollfuss-Zeit in Wien, die Eroberung Österreichs durch die Nazis – die Flucht vor Hitler aus Belgien, das Flüchtlingselend in Montauban. Und wie vielen Menschen hat die tapfere kleine Frau in all dieser Zeit der Prüfung geholfen. Den «Engel» hat man sie genannt. Schliesslich gelang ihr 1940 mit Freunden die Flucht über Portugal nach Amerika, wo sie mit ihrem Gatten bis zu ihrer Rückkehr in die Schweiz, im Jahre 1945, blieb.

Durch all die Stürme der Zeit, und in ihrem ganzen Leben, ist Kathia Adler «Die-alles-Verstehende» geblieben. Politische Ereignisse, über die sie sich immer eine eigene, wohl fundierte Meinung bildete, wissenschaftliche Entdeckungen, moderne Literatur, alles erregte ihr Interesse, solange ihre Kräfte reichten. Wie sie Russland, ihre alte Heimat, noch liebte, trotz allem, was dort geschehen war, spürte ich, als ich 1953 als Mitglied einer Frauen-delegation von einer Reise aus der Sowjetunion zurückkehrte und ihr jede Einzelheit darüber berichten musste.

Nun ist Kathia Adler mit ihrem Glauben an den Sozialismus und an das Gute im Menschen von uns geschieden.

Doch für sie gilt, was Fritz Adler in seiner Verteidigungsrede vor dem Wiener Landesgericht ausrief:

«Nicht alle sind tot, die begraben sind,
Denn sie töten den Geist nicht, ihr Brüder.»

M. F.-P.

Zum Andenken an Theodor Michaltscheff

Wie wir erst jetzt erfahren, ist schon vor gut einem Jahr, am 29. April 1968, *Dr. Theodor Michaltscheff* in seiner bulgarischen Heimat unerwartet gestorben. Manchem unter unseren Lesern ist Michaltscheff als einer der rast-losesten Kriegsgegner und Friedenskämpfer Westeuropas bekannt gewesen. Ein vollkommen selbstloser Mensch, ein Idealist von reinstem Wasser, ist mit ihm dahingegangen. Schon als junger Student verweigerte er in Bulgarien den Militärdienst und widmete sich mit treuester Hingabe der – in der Hauptsache ungesetzlichen – Propaganda für den Frieden unter den Völkern. Im Jahre 1924 gelang es ihm, aus Bulgarien zu entkommen und sich zuerst

in Frankreich und später in England niederzulassen, wo er in kümmerlichen Verhältnissen seinem Ideal diente.

Die längste Zeit seines Exildaseins verbrachte Michaltscheff aber in Westdeutschland, vor allem in Hamburg. Als Lehrer für Englisch, Französisch, Russisch und Latein schlug er sich mühsam durchs Leben, entfaltete aber gleichzeitig eine bewundernswerte Tätigkeit im Dienste der Friedenssache und der Vertriebenenhilfe. Die Neugründung des deutschen Zweiges der Internationale der Kriegsdienstgegner und seine Ausbreitung zu einer mächtigen Organisation war vor allem *sein* Werk. Die «Friedensrundschau», die er auf eigene Kosten herausgab und aus der in den «Neuen Wegen» öfters zitiert wurde, gehört zu den wertvollsten Veröffentlichungen, die die pazifistische Literatur der letzten Jahrzehnte aufzuweisen hat.

Ungezählten Bulgaren (und Angehörigen anderer Nationen), die während des Zweiten Weltkrieges nach Deutschland verschleppt und zur Sklavenarbeit für Hitlers Kriegsmaschine gezwungen wurden, war er ein unermüdlicher, stets opferbereiter Helfer. Wie sein Jugendfreund Boris Gedueleff, der ihm die Grabrede hielt, von Michaltscheff sagte: «Den Notleidenden hätte er sein letztes Hemd geschenkt. Bis zum Ende hielt er fanatisch an dem Gedanken fest, dass man einer Idee selbstlos dienen müsse; dass man aus diesem Dienst keine Laufbahn und keinen Gelderwerb machen dürfe. Selbst in den härtesten Jahren seines Lebens im Exil wurde er dieser Auffassung nicht untreu.»

Im Jahr 1967 kehrte Theodor Michaltscheff nach Bulgarien zurück; er ruht jetzt auf dem Friedhof von Gabarewo/Rosenthal. Das Andenken an diesen ausserordentlichen Menschen wird weiterleben. H. K.

HINWEISE AUF BÜCHER

Ignazio Silone. Das Abenteuer eines armen Christen. Kiepenheuer & Witsch, Köln 1969.

Es bedeutet vielleicht eine willkürliche Akzentverschiebung, wenn wir das neue Buch von Silone von dem eingangs abgedruckten Kapitel aus betrachten. Wir dürfen es hier wohl tun, denn «was bleibt», das könnte auch etwa das Inventar eines religiösen Sozialisten sein, ohne Partei und ohne Kirche, mit dem Ziel «die Wirtschaft im Dienste des Menschen» und der Verankerung im Vaterunser.

Das Abenteuer, das den Anlass zu diesem Buche gab, ist der Lebensweg des Eremiten Peter von Morrone als Papst Cölestin V. Aus der Einsamkeit der Abruzzen unerwartet in das höchste Amt der Kirche berufen, gerät seine christliche Reinheit in scharfen Gegensatz zu der Intrigenwelt der Kurie, und nach wenigen Monaten schon dankt er ab. In den zwölf Monaten, die das Drama umfasst, zeigen sich die Gründe, wie es zu dieser Wahl kommt, die Schwierigkeiten Cölestins im Amt, sein Entschluss zum Rücktritt, seine Flucht und seine Gefangennahme. Silone hat die geschichtlichen Zusammenhänge genau studiert, doch geht es in diesen Vorgängen vor allem um die Probleme, die auch heute noch aktuell sind.

Das Buch erinnert an ein Triptychon: die Tafel links, das Eingangskapitel,